Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1900

19 (15.2.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-624034

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Büttner in Oldenburg, Herm. Wilker in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 19. Elsfleth, Donnerstag, den 15. Februar. 1900.

Tages-Zeiger.
(15. Februar.)
⊙-Aufgang: 7 Uhr 46 Minuten.
⊙-Untergang: 5 Uhr 37 Minuten.
Hochwasser:
3 Uhr 42 Min. Vm. — 3 Uhr 59 Min. Nm.

Die Rückkehr des Prinzen Heinrich.

Am Dienstag Vormittag ist Prinz „Heinrich der Seefahrer" nach mehr als zweijähriger Abwesenheit wieder in der Heimath eingetroffen, wo ihm der kaiserliche Bruder einen besonders ehrenvollen Empfang bereitet hat.

Wie bekannt, bedeutete die Entsendung des Prinzen Heinrich nach Ostasien die eigentliche Einleitung der großen und weithinzielenden Weltpolitik des Deutschen Reiches, und es entbehrt gerade heute nicht des aktuellen Interesses, wenn man auf die Ursachen seiner Entsendung, sowie auf den Verlauf seiner Expedition Rückschau hält. Nach mehreren vorangegangenen deutschfeindlichen Ausschreitungen in China hatte der deutsche Gesandte aus Peking am 8. November 1897 nach Berlin gemeldet, der Capitain des Kanonenbootes „Kormoran" sei vom Pöbel insultirt worden, und man habe nach der deutschen Flagge mit Steinen geworfen. Fast zu gleicher Zeit traf die Kunde ein, daß die beiden deutsch-katholischen Missionare Nies und Heule im Pfarrhof zu Jen-tschou-fu in der Provinz Schantung ermordet worden seien, während die Missionare Steuz und Ziegler dem Tode nur dadurch entgingen, daß sie sich über die Plattform des Hauses auf das daranstoßende Kirchendach flüchteten. Am 14. November 1897 landeten infolgedessen 100 Mann deutsche Marinetruppen in der Kiautschoubucht und occupirten bis zur Gewährung einer Genugthuung die Stadt Tsingtau.

Der deutschen Diplomatie gelang es nun, der Sache die überraschende Wendung zu geben, indem aus diesem Provisorium ein dauerndes Pachtverhältniß geschaffen wurde, das die Entsendung von Kriegsschiffen und Mannschaften zur friedlichen Besitznahme von Kiautschou zur Folge hatte. Und kein geringerer als der Bruder des deutschen Kaisers wurde von diesem dazu ausersehen, die Leitung des betreffenden Geschwaders zu übernehmen, das am 16. December 1897 von Kiel aus in See ging. Hochbedeutsam war die Rede, mit der Kaiser Wilhelm den aus der Heimath scheidenden Bruder gelegentlich des Abschiedsdines im Schloß zu Kiel entließ, sowie die Entgegnung des Prinzen.

„Mein lieber Heinrich!" sagte Kaiser Wilhelm. „Die Fahrt, die du antreten wirst, und die Aufgabe, die du zu erfüllen hast, bedingen an sich nichts Neues. Sie sind logische Consequenzen dessen, was unser Großvater politisch gestiftet, und unser Vater mit dem Schwerte auf den Schlachtfeldern gewonnen hat. Reichsgewalt bedeutet Seegewalt und Seegewalt und Reichsgewalt bedingen sich gegenseitig, so daß die eine ohne die andere nicht bestehen kann. Als ein Zeichen der Reichs- und Seegewalt wird nun auch das durch eine Division verstärkte Geschwader aufzutreten haben. Mit allen Kameraden der fremden Flotten draußen im innigen Verkehr und guter Freundschaft, zum festen Schutz der heimischen Interessen gegen jeden, der den deutschen Interessen zu nahe treten will, diene dein Beruf und deine Aufgabe. Sollte es aber irgend einer unternehmen, uns an unserm guten Recht zu kränken, dann fahre darein mit gepanzerter Faust und, so Gott will, flicht dir den Lorbeer um deine Stirn, den Niemand dir neiden wird."

Am Morgen des 17. December verließ Prinz Heinrich den Hafen von Kiel. Beim Besteigen des Schiffes wurde ihm das Abschiedstelegramm des Fürsten Bismarck, der damals noch am Leben war, übergeben. Es lautete: „Gute Fahrt, guter Erfolg, gute Heimkehr!" Am 6. Mai 1898 konnte Kaiser Wilhelm bei Eröffnung des Reichstages in der Thronrede sagen, daß er den lang gehegten und wohl berechtigten Wunsch nach einem kommerziell entwickelungsfähigen und militärisch gesicherten Stützpunkte im Wege freundschaftlicher Verständigung mit China und ohne Trübung der Beziehung zu andern Staaten in Erfüllung gebracht habe. Am 15. Mai traf dann Prinz Heinrich in Peking ein, wo er am kaiserlichen Hofe mit allen Ehren empfangen wurde, die dem Bruder unseres Kaisers zukommen. Dann begannen seine Fahrten im Gelben Meer, die ihn wiederholt in die Gebiete führten, die im Wettbewerb der europäischen Nationen eine so hervorragende Rolle spielen. Ueber die Erfolge dieser Fahrten läßt sich natürlich heute noch nicht abschließend urtheilen.

Aber diese Skizze darf nicht geschlossen werden, ohne des Besuches zu gedenken, den der Prinz auf der Heimreise noch dem österreichischen Kaiser in Wien abgestattet hat und worin die öffentliche Meinung ausgesprochenermaßen eine Bekräftigung des Dreibundgedankens erblickt.

Die Mission des Prinzen hat mehr Zeit in Anspruch genommen, als ursprünglich in Aussicht genommen war und darum wird die Rückkehr des so lange Abwesenden auch bei uns überall mit der herzlichsten Freude begrüßt, mit der man einen werthen und geschätzten Freund nach langer Trennung zu bewillkommen pflegt.

Rundschau.

* **Deutschland.** In Brüssel verlautet neuerdings, nach der nächsten größeren Schlacht würden die Mächte England und Transvaal ihre Friedensvermittelung anbieten. Insbesondere glaubt man, daß eine Intervention Kaiser Wilhelms als sicher anzusehen sei.

* Bei der am Dienstag Vormittag 11 Uhr erfolgten Rückkehr des Prinzen Heinrich aus Ostasien stand eine Ehrenwache des Regiments Kaiser Alexander auf dem Bahnsteige des Anhalter Bahnhofs mit der Fahne, Regimentsmusik, Spielleuten und den directen Vorgesetzten im Paradeanzuge. Ferner waren zugegen die in Berlin anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, das Hauptquartier, die in Berlin und Potsdam in anderweiten activen Dienststellungen befindlichen Generale und Flügel-Adjutanten, sowie die Generalität von Berlin (soweit sie sich in Immediatstellungen befindet), und alle in Berlin anwesenden Marine-Officiere. Die öffentlichen Gebäude und Kasernen hatten geflaggt.

* Aus den Bestimmungen über die am 1. December d. J. stattfindende Volkszählung sind folgende neue Punkte hervorzuheben: Es soll zum ersten Mal der Versuch gemacht werden, die Zählung über die Landgrenzen des Reiches auszudehnen und auch die auf deutschen Schiffen außerhalb befindlichen Personen mitzuzählen, sowohl die Bemannung als die übrige Schiffsbevölkerung. In die Reihe der zu beantwortenden Fragen sind folgende neu aufgenommen worden: Arbeitsort in Verbindung mit dem Wohnort, Muttersprache, Gebrechen (blind oder taubstumm). Auch die im Jahre 1895 nicht gestellte Frage nach der Religion ist wieder aufgenommen worden.

* Am Montag Vormittag traten in Magdeburg im Conferenzzimmer des Centralbahnhofs sämmtliche Eisenbahnlinien-Commissionen Deutschlands zusammen. Anwesend waren Vertreter des Generalstabs, der Marine, des General-Commandos und der betheiligten Ministerien. Zur Berathung steht in erster Linie die Verbesserung der strategischen Verbindungen mit den Grenzen.

* Die Aussichten der erweiterten Canalvorlage gestalten sich im Osten immer ungünstiger, und man kann von den einflußreichsten Conservativen täglich hören, daß dieselbe abermals abgelehnt wird. Die Posener sind sehr unzufrieden, daß die Regulirung der Warthe nicht nach ihrem Wunsche ausgeführt werden soll; die Niederlausitzer wollen, bevor ein Spatenstich anderswo geschehe, erst vor den Ueberschwemmungen der Spree und Neisse gesichert sein; in Westpreußen

Nach langen Jahren.

Roman von Fritz v. Wickede.

(15 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Joseph, es ist heut der 10. Mai," begann der Baron.

„Ich habe daran gedacht, gnädiger Herr, 22 Jahre sind's."

„Du hast daran gedacht, treue Seele, ich und du — sonst weiß es ja Niemand mehr."

Der alte Graukopf fuhr bei diesen Worten seines Herrn mit der Hand einige Male über die sammtenen Kniee und räusperte sich.

„Nun?" fragte der Baron, „bist du anderer Meinung?"

„Gnädiger Herr, der Franz hat sie damals gesehen, wie sie ist hier gewesen im Schloß, als wir in Tirol waren."

„Was sagst du da?" fragte der Baron und sein Körper schnellte aus der gemächlichen Stellung in die Höhe.

Auch der Diener fuhr von seinem Sitz auf.

„Berichte, was du weißt!" befahl sein Herr, „verschweige mir nichts! — ich erwarte das von dir, Joseph!" schloß er mit sanfterer Stimme, als er das erschrockene Gesicht seines alten treuen Dieners erblickte.

„Alles will ich sagen, wie sich's zugetragen hat, gnädiger Herr, es drückt mich ohnehin schon zwei Tage. Der Franz hatte gestern Nacht die Wache und begegnete mir im Rischengange. Und wie wir miteinander sprechen, fragt er mich auch, wie's dem gnädigen Herrn ginge, und spricht: „Ja, es trifft die großen Herren gerade so schwer wie unsereins, wenn man Unglück hat mit der Liebe."

„Was," sag ich, „Franz, was soll der gnädige Herr gehabt haben?"

Nun, ich sollt' nur nicht so thun, als wenn's Niemand wüßte, es wüßten's doch alle und es wär' ja schon über zwonzig Jahre her, da könnte man doch schon davon sprechen.

„Franz," sag' ich, woher willst du etwas wissen?" Er könnt's doch eher wissen, als ich, meinte er; ich wär' ja auf Reisen gewesen mit dem gnädigen Herrn, wie sie ist hier ins Schloß gekommen. Er hab's gesehen, wie sie dort die Speisesaaltreppe hinaufgestürzt ist mit Augen so groß und einem Gesicht wie der Tod. Wo der Herr Baron Reinhard wäre, sie müßte ihn sprechen. Und da wäre der Herr Baron Kurt gekommen und hätte sie angesehen so mit einem Blick, als wenn er sagen wollt', was sie hier zu suchen hätte, und wie sie ihn mit gerungenen Händen gebeten hat, ihr zu sagen, wann der Herr Baron Reinhard von der Reise zurückkäme, da haben der Herr Baron mit den Schultern gezuckt und gemeint: „Die Reise kann sehr ausgedehnt werden, meine Gute, je nachdem. — Hier auf ihn warten können Sie aber doch unmöglich." Und da hat sie mit ihren Händen nach dem Treppengitter gefaßt und ist auf die Knie gesunken, und Franz hätte gedacht, sie würde auf der Stelle sterben, so kalt sind ihre Hände gewesen, und so gezittert hat sie, als er sie hat müssen aufheben, wie's der Herr Baron Kurt ihm geheißen. Dann ist sie langsam fortgegangen und der Herr Baron Kurt hat dem Franz befohlen, zu schweigen über alles bei Strafe der Entlassung."

Das Gesicht des Barons war während dieser Erzählung seines Dieners erdfahl geworden, seine Hände umklammerten die Polsterlehne des Stuhles und die Lippen preßten sich krampfhaft aufeinander.

„Das — das hat der Diener Franz erzählt?" kam's nach einer Weile stoßweise über seine Lippen.

„Wort für Wort, gnädiger Herr! Und wenn ich etwas Unrechtes gethan habe, daß ich's erzählt habe, gnädiger Herr —"

„Hast deine Schuldigkeit gethan, Joseph! — Laß mich allein!"

Der Diener entfernte sich geräuschlos.

Kaum hatte sich die Thür geschlossen, da entrang sich ein dumpfer Schrei der Brust des zurückbleibenden Barons.

Landesbibliothek Oldenburg

fordert man die Verbindung der Weichsel mit den Masurischen Seeen, und jetzt erklärt der ostpreußische Provinzialausschuß gar den Masurischen Canal als ein völlig unzureichendes Mittel zur Beseitigung der Nothstände Ostpreußens. Auch in Breslau herrscht große Abneigung gegen den Mittellandcanal, so daß der Auflösung des Abgeordnetenhauses in allen betheiligten Kreisen mit einer Art von Gewißheit entgegengesehen wird.

* Zum kaiserlichen Richter in Kiautschou ernannt wurde der Amtsrichter Wilke vom Amtsgericht zu Schwedt a. O. Er hat den Ruf angenommen und wird sich am 6. März in Genua auf dem Norddeutschen Lloyd-Schnelldampfer „Preußen" einschiffen. Seine Landung in Tsingtau wird voraussichtlich am 12. April erfolgen. Dieser Ort ist zum Sitz der Gerichtsverwaltung ausersehen.

* Oesterreich-Ungarn. Das neue Ministerium Koerber in Oesterreich nimmt in kürzerer Frist, als zu erwarten war, den Versuch, das Parlament arbeitsfähig zu machen, wieder auf. Noch ehe die deutsch-tschechische Verständigungs-Conferenz zu greifbaren Ergebnissen gekommen sein dürfte, soll der Reichsrath wieder zusammentreten. Wie jetzt aus Wien gemeldet wird, ist er auf den 22. Februar einberufen worden.

* Im böhmisch-mährischen Grubenarbeiter-Ausstand ist die Lage unverändert. Vor dem Einigungsamt in Teschen sagten die Grubenbesitzer eine zwölfprocentige Lohnerhöhung, eine Regelung der Vorschußzahlungen und des Gedingewesens zu, falls am Dienstag (13. d. M.) die Arbeit wieder aufgenommen werde. Eine von 15 000 Bergarbeitern besuchte Versammlung in Mährisch-Ostrau verwarf diese Zugeständnisse als ungenügend. Auch vor dem Einigungsamt in Leoben wurde keine Vereinbarung erzielt. Die Arbeiter wiesen die allmähliche Steigerung des Lohnes für Hauer auf 4 Kronen und für Förderer auf 3,2 Kronen zurück und verlangen Mindestlohn.

* Italien. Großes Aufsehen erregt in ganz Italien die plötzliche Entfernung von 23 Officieren des 39. Infanterie-Regiments aus der Garnison Gaeta. Die Willkür ihres Regimentscommandeurs und seines Adjutanten veranlaßte sie zur Entsendung von zwei Kameraden zum commandirenden General und zum Kriegsminister. Der commandirende General, der kein anderer als der Kronprinz ist, schickte die Abordnung des Officiercorps in Festungsarrest. Zur Untersuchung sendete er einen General nach Gaeta, aber keiner der Officiere erschien zu dem wiederholt angesagten Haupt-Rapport. Ueber sämmtliche Officiere wurde die Haft verhängt. Das Militaircasino veranstaltete eine Demonstration, indem es die beiden zu Festungsarrest verurtheilten Kameraden in den Directions-Ausschuß aufnahm.

* Afrika. Auch Abessinien fängt an, sich zu regen. Daß man dort etwas im Schilde führt, darauf deutet die aus Dschibuti nach Paris gemeldete demnächstige Abreise des abessinischen Premierministers Ilg nach Europa hin.

* Asien. Das Tsung-li-Yamen hat den Gesandtschaften mitgetheilt, daß der Kaiser von China die fremden Gesandten am 19. d. Mts. zur gewohnten Neujahrs-Audienz empfangen werde. Diese Mittheilung wird als ein Anzeichen dafür angesehen, daß man wünscht, nach den letzten Ereignissen wieder eine beruhigende Wirkung hervorzubringen.

———

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 14. Febr. In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Magistrats und Stadtraths wurde der Beschluß betr. Ueberlassung eines Liegeplatzes und eines Packhauses für das zu errichtende Schiffsjungen-Schulschiff in zweiter Lesung genehmigt. Sodann wurde angeregt, ob die Erbauung eines Armenarbeitshauses für die Stadt- und Landgemeinde anzustreben sei. Da von verschiedenen Seiten die Erbauung eines Armenarbeitshauses aus verschiedenen Gründen für zweckmäßig befunden wurde, so wurde eine Commission gewählt, welche die Einrichtungen derartiger Anstalten in Augenschein nehmen und darüber berichten soll.

* Gestern Nachmittag traf der Dampfer „Oskar" mit 180 Standard Holz für das hiesige Mühlenwerk hier ein und wurde sofort mit der Entlöschung begonnen.

* Am 4. März wird im hiesigen Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde Herr Franz Safum, Director des Sanatoriums Schledehausen, einen Vortrag halten über: „Die Anwendungsformen des Naturheilverfahrens" (mit Demonstrationen). Zu nächster Saison wird der Verein Vorträge über Nervenleiden und Diphtheritis u. s. w. halten lassen. Der Vorstand wählte zum nächsten Vortragsabend obiges allgemeines Thema, um Zweck und Wesen der Naturheilkunde immer in weitere Kreise zu verbreiten. Später wird der Verein, wie gesagt, Vorträge über Specialleiden halten lassen.

* Postanweisungen für Beträge bis zu 5 Mark, für die das Porto 10 Pfennige beträgt, werden nach den gemachten Wahrnehmungen noch verhältnißmäßig wenig verlangt; größtentheils verschickt das Publikum kleine Beträge in Briefmarken. Dieses Verfahren ist zweifelsohne darauf zurückzuführen, daß die eingetretene Portoermäßigung für Postanweisungen im Publikum noch nicht hinreichend bekannt ist. Abgesehen davon, daß die Versendung von Briefmarken in gewöhnlichen Briefen stets eine riskante Sache ist, entstehen dem Empfänger auch meist unliebsame Weiterungen mit der Veräußerung der Marken, da die Post sie nicht zurückkauft. Außerdem hat die Versendung auch kleiner Geldbeträge mittelst Postanweisung noch den großen Vortheil, daß der Absender selbst über den kleinsten Betrag eine Quittung von der Post bekommt und so einen ständigen Nachweis besitzt. Auch dem Wunsche hat die Post Rechnung getragen, daß etwas mehr auf den Postanweisungs-Abschnitt niedergeschrieben werden kann, indem bei dem neuen Formular mehr Raum für diesen Zweck gelassen worden ist. Vielleicht läßt sich die Post mit der Zeit bei genügender Verwendung dazu veranlassen, die Postanweisungen vielleicht in der Größe der Packetadressen herzustellen, wodurch dann zu Mittheilungen ein bedeutender Raum gewonnen würde. Jedenfalls ist dieser schon jetzt so groß, daß man z. B. kleinere Anzeigen für Zeitungen darauf niederschreiben kann, wobei man für die 10 Pfennige Porto gleichzeitig den meist kleinen Betrag entrichten kann und außerdem eine größere Gewähr für richtige Uebermittelung hat.

* Die Influenza ist deßhalb eine so heimtückische Krankheit, weil ihre Folgeerscheinungen oft unberechenbar sind. Aelteren und schwächlichen Personen ist bei dieser Krankheit ganz besondere Vorsicht geboten. Ist die eigentliche Infection mit Hülfe von Salophen beseitigt, so muß, um Nacherkrankungen vorzubeugen, der erschlaffte Organismus durch kräftige Nahrung gestärkt werden, wozu sich hochconcentrirte Eiweißpräparate am besten eignen. Ein derartiges, aus Fleisch hergestelltes Präparat mit außerordentlich hohem Eiweißgehalt, dabei geschmack- und geruchlos, ist den Patienten in der Somatose an die Hand gegeben. Somatose besitzt die hervorragende Eigenschaft, schon in kleineren Dosen genossen, den Appetit anzuregen, führt durch ihren hohen Eiweißgehalt dem Körper die wichtigsten Nährstoffe in concentrirter Form zu und erzeugt meist schon nach kurzem Gebrauche eine oft staunenerregende Gewichtszunahme.

* Ein braves Seemannsstück haben drei Matrosen des Kanonenbootes „Jaguar" auf der Reise zur Flaggenhissung nach den Carolinen vollbracht. Von dem während der Nacht vom 10. zum 11. November 1899 herrschenden schweren Taifun wurde auch das Kanonenboot „Jaguar" in Yap betroffen. Als die Gefahr für das Schiff sehr groß geworden war, kletterten der Steuermann Jahnke, der Oberbootsmannsmaat Schultz und der Obermatrose Schilling auf Geheiß des Commandanten, Corvettencapitains Kinderling, unter Lebensgefahr in den Mast auf, schnitten mit großer Mühe das heftig schlagende Großgaffelsegel ab und verhinderten auf diese Weise nicht nur das Ueberbordgehen des Mastes, sondern bewahrten Schiff und Mannschaft dadurch auch vor dem Schlimmsten.

* **Strückhausen,** 11. Febr. Ein aufregendes Vorkommniß, welches leicht schlimme Folgen hätte haben können, trug sich heute Morgen auf dem hiesigen Bahnhofe, bei Abfahrt des Zuges 9 Uhr 11 Minuten nach Brake, zu. Ein junges Mädchen, welches sich beim Abschiednehmen von einer Freundin im Wartesaal zu lange aufgehalten hatte, kam eilenden Laufes und wagte den gefährlichen Sprung an den schon in der Fahrt befindlichen Zug, welcher auch insofern glückte, daß sie unversehrt in den Wagen, wenn auch mit Hülfe des Schaffners, gelangte, nur ihr Hut war in der Eile vom Kopfe gefallen und mußte sie somit ohne Kopfbedeckung mitfahren. Eine Strafe wird derselben auch wohl noch nachträglich nicht erspart werden können.

(„Gem.")

* **Brake.** Das Hauptzollamt hat jetzt in anerkennenswerther Weise auf die Bergung der Leiche des verunglückten Grenzaufsehers Schulenberg eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. Es wäre wirklich zu wünschen, daß den bedauernswerthen Angehörigen bald wenigstens der Trost zu Theil würde, der in der Auffindung der Leiche für sie liegen muß.

* **Brake,** 13 Febr. Der Unternehmer der Fähre Brake-Sandstedt hatte sich bereit erklärt, die Fahrt auch in diesem Jahre am 1. März wieder zu eröffnen, wenn er die Summe, welche ihm im Vorjahre als Zuschuß Seitens Brakes geleistet wurde, auch im laufenden Jahre erhalte. Zwecks Bewilligung dieses Zuschusses wurde der Vorstand beauftragt, beim Amte und beim Magistrat nachzusuchen. Allgemein war jedoch die Versammlung der Ansicht, daß diese Zuschüsse bald wegfallen könnten, da der Verkehr sich immer mehr hebe.

* **Brake,** 13. Febr. Das Seeamt verhandelte gestern die Strandung der Elsflether Bark „Theodor" Capitain Kühne. Das Schiff gehörte der Rhederei des Herrn A. Schiff Elsfleth, es war 410 Reg.-T. groß, 1868 aus Eisen gebaut, die Besatzung bestand aus 12 Personen. Mit einer Ladung Stückgüter, bestimmt für Montevideo, verließ das Schiff am 20. Januar d. J. Hamburg, mußte jedoch des schlechten

---

„Magdalene, Magdalene," murmelte er dann mit bebender Stimme, „arme Magdalene! — Aber wie ist mir?" fuhr er dann fort und griff mit der Hand nach der Stirn, als müsse er die stürmenden Gedanken hemmen, um Klarheit zu erlangen — „sie war hier im Schlosse, und ich habe nie etwas erfahren! — Weh mir, bin ich das Opfer eines Bubenstreichs, eines Verbrechens gewesen? Ja, ja," schrie er, „ich wußte es, daß du mich nicht verlassen konntest, ohne mir zu sagen, was dich fortgetrieben; du bist betrogen worden wie ich! Hier liegt ein unerhörtes Verbrechen vor! Herr des Himmels, und das erfahre ich jetzt erst! — Aber wer, wer soll es verübt haben, und warum?"

Ein furchtbarer Gedanke tauchte in dem Baron auf; er wandte sich schaudernd von ihm ab. „Nein, das kann nicht sein, das kann nicht sein! Er ist mein Bruder!" stöhnte er, „das Kind desselben Vaters, so tief erniedrigen kann sich ein Steinau nicht — und doch, und doch —" je länger er darüber nachsann, desto schwerer wurde der Verdacht.

Er preßte die Hände auf die schmerzende Brust und ließ sich in den Sessel zurückfallen.

Die Abenddämmerung war verglommen, die Nachtluft strich kühl durchs Fenster herein. —

Er stützte den fieberheißen Kopf in die Hand. O, daß er sie damals nicht aufzufinden vermochte, so viel er auch geforscht hatte! Waren auch diese seine Bemühungen vielleicht vereitelt worden? — Und je mehr er über die Vergangenheit nachsann, welch' entsetzlich trauriges Bild entrollte sich da vor ihm. Er sah sie irren in der Fremde als eine Verstoßene, mit dem Bewußtsein, einsam zu sein, und sie war Mutter! Bei fremden Menschen hatte sie der schweren Stunde entgegen gesehen, im Herzen den Gedanken, einem Elenden, einem Ehrvergessenen ihr Lebensglück geopfert zu haben! Und das Kind! Lebte es, als es in die Welt trat oder hatte der Gram der Mutter das jugendliche Dasein getödtet? vielleicht eine Wohlthat für das unschuldige Wesen, das mit Schande beladen, einem vergifteten Leben entgegengereift wäre. O, wie viel hatte er ihr abzubitten!

Er hatte sie bisher für eine Treulose halten müssen, die ihn ohne Abschied verlassen, einem andern folgend, und doch hatte er die Liebe zu ihr nicht aus seinem Herzen reißen können.

„Vergib, vergibt mir," flüsterten seine Lippen, „daß ich an dir zweifeln konnte! Lebst du noch? Oder bist du gestorben vor Jammer und Herzeleid, vielleicht mit einem Fluch auf den Lippen?"

Er stöhnte laut auf.

„Und hier sitze ich machtlos! Was Menschen zu thun vermögen, dich zu finden, ist geschehen — es war umsonst!"

Er richtete sich energisch auf und griff nach der Klingel, die in nächster Nähe auf dem Tischchen stand.

Ein schriller Klang unterbrach die Stille.

Fast in demselben Augenblick stand Joseph in der Thür. „Gnädiger Herr?"

„Licht!" befahl der Baron. Seine Stimme klang hart und kurz.

Kurze Zeit darauf brachte der Diener eine große, kostbare Lampe. Das helle Licht war durch eine rosafarbene Glocke angenehm gedämpft.

„Mehr Licht! — Die Leuchter anzünden!"

Joseph that, wie ihm geheißen, und bald fluthete ein Meer von Glanz und Licht durch das Gemach, so daß der fernste Winkel taghell erleuchtet war.

Nachtfalter flatterten zum Fenster herein und umtaumelten die strahlenden Kerzen.

Joseph schloß das Fenster.

„Rufe den Franz," befahl der Baron, „er soll sich sofort zu mir begeben. Du hast ihm nichts darüber mitzutheilen, was wir besprochen haben!"

Der Diener eilte, den Befehl auszuführen. Es wunderte ihn nicht; er hatte sich das alles vorher gedacht. Nur eins machte ihm Bedenken: daß dieser ganze Vorfall und was darauf folgte, dem Befinden

Landesbibliothek Oldenburg

Wetters und hohen Seegangs wegen bis zum 28. Januar bei Cuxhaven liegen. Jetzt war Nordostwind eingetreten; der „Theodor" ließ sich bis Helgoland schleppen, Abends 7 Uhr warf der Schlepper los. Das Schiff befand sich jetzt 10 Seemeilen in NO. z. O. von Helgoland, der Kurs wurde mißweisend West, am Morgen des 29. SW. z. W. gesetzt und beibehalten. Abends 8 Uhr sichtete man ein Blinkfeuer, das der Schiffer für Haaks Feuerschiff an der holländischen Küste hielt; das Feuer war jedoch nicht genau auszumachen, da es dick von Nebel, regnerisch und böig war. Man behielt den Kurs bei, nach drei Stunden stieß das Schiff auf, es saß an der englischen Küste bei Winterton auf Strand. Was man für Haaks Feuer gehalten, war das Feuer von Smiths Knoll gewesen. Das Schiff saß etwa 200 Yards vom Lande entfernt auf Felsen, die Seen brachen über das Schiff weg, man zeigte Flackerfeuer, vom Lande kam das Rettungsboot, es gelang, die Schiffbrüchigen, unter denen sich auch die Frau des Capitains befand, zu retten. Sämmtliche Effekten und Papiere gingen verloren; nach kaum einer Stunde, als die Fluth einsetzte, war der „Theodor" vollständig zerschlagen. Zur Verhandlung waren Capitain und Steuermann erschienen. Beide sagen aus, daß regelmäßig gelothet und das Logg eine Fahrt von 6—8 Knoten angegeben. Nach der Ansicht des Capitains muß die Ursache der Strandung in einem Fehler des Steuercompaß, der jedoch vor Antritt der Reise in Hamburg geprüft worden ist, bestanden haben, und darin, daß das Schiff eine größere Geschwindigkeit gehabt, als nach dem Logg anzunehmen war. In den letzten Stunden vor der Strandung habe man allerdings Feuer gesehen, diese jedoch für die Lichter holländischer Fischerfahrzeuge gehalten. Der Spruch des Seeamtes in dieser Sache lautet: Die Bark „Theodor", Heimathhafen Elsfleth, Capitain Kühne ist am 29. Januar d. J. bei Winterton an der englischen Küste gestrandet und total verloren gegangen. Die Strandung ist dadurch herbeigeführt, daß der Schiffer die Feuer von Haaks Feuerschiff und von Smithe Knoll verwechselt hat. Diese Verwechselung ist in erster Linie auf starke Stromversetzung zurückzuführen, da an den vorhergehenden Tagen starke westliche Winde geherrscht, die das Wasser in die Nordsee hineingetrieben, sodaß, als der Wind nach NO. umsprang, eine starke nach Westen setzende Strömung hervorgerufen wurde. Alsdann hat möglicherweise eine Derivation des Kompasses mitgewirkt, auch kann das Schiff vielleicht mehr gelaufen haben, als nach dem Logg anzunehmen war. Zu tadeln ist, daß der Schiffer, als er das vermeintliche Haaks Feuer sichtete, sich nicht davon überzeugte, ob er dieses Feuer wirklich vor sich hatte. Bei dem unsichtigen Wetter wäre es jedenfalls rathsamer gewesen, wenn der Schiffer beigedreht hätte. Ebenso ist zu tadeln, daß der Schiffer die Strömung nicht in Betracht gezogen hat. (O. N.)

* **Rodenkirchen,** 11. Febr. Zu dem am 10. Juni hier stattfindenden Bundeskriegerfest ist die Platzfrage in befriedigender Weise gelöst. Zum Festplatz ist der unmittelbar am Bahnhof belegene, schön gepflasterte Markthamm ausersehen und sind auch die Hallen dem Kriegerverein Seitens der Gemeindevertretung für das Fest in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt. Der Feldgottesdienst wird auf der in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes und des Festplatzes belegenen Wiese des Herrn Hausmanns Hinr. Wulff-Absen abgehalten werden.

* **Delmenhorst,** 13. Febr. Von dem Vermächtniß einer Näherin berichten die Delmenhorster Blätter und gewähren damit einen Einblick in ein stilles Frauenleben, das auch anderen verschaffen möchte, was seine Sonne war. Die kürzlich verstorbene Näherin Elise Risch hat dem Peter-Elisabeth-Krankenhause 100 Mark vermacht mit der Bestimmung, daß die Summe zur Vervollständigung der Krankenhausbibliothek benutzt werden soll.

* **Westerstede.** Gelegentlich einer Meliorations-Arbeit auf dem Lande des Hausmanns Siefken zu Seggern wurden die letzten Ueberreste einer im achtzehnten Jahrhundert weit und breit bekannten Eiche zu Tage gefördert, jenes Baumes, in dem die Junker von Seggern ihre Sattelkammer hatten. Durch Ueberlieferung wußte Hausm. Siefken genau die Stelle, wo dieser Baumriese gestanden, von dem es im Volksmunde hieß:

In Seggern steiht de holle Boom,
Dor hangt se in ähr Sadel und Toom.

Einige kernige Wurzelstümpfe, die einen Umkreis von reichlich 3 Metern bildeten, haben sich bis in das zwanzigste Jahrhundert erhalten, der Baum selbst ist zur Zeit der französischen Herrschaft dadurch zerstört, daß Soldaten Feuer darin anlegten. (Aml.)

Vermischtes.

— Berlin. Eine deutsch-chinesische Heirath giebt es demnächst in Berlin. Der Attachee der chinesischen Gesandtschaft, Balang-Chang-Yang, hat sich mit einem Fräulein Sch. regelrecht europäisch verlobt und will diesem Ehevorspiel recht bald die Hochzeit nachfolgen lassen. Die Braut des chinesischen Diplomaten, eine anmuthige Erscheinung, ist die Tochter eines in Breslau verstorbenen Beamten und wohnt seit dem Tode des Vaters mit der Mutter in Berlin.

— Berlin. Am Montag Nachmittag versuchte ein Postbeamter Namens Otto Neumann seine Ehefrau durch Beilhiebe zu tödten. Als Grund wird Eifersucht vermuthet. Die Frau wurde mit rechtsseitig zertrümmertem Schädel noch lebend ins Krankenhaus geschafft, wo sie alsbald verstarb.

— Apenrade. In der Narkose gestorben ist die Tochter des Senators Jürgen Lorentzen. Das 18jährige Mädchen hatte sich im Kreiskrankenhaus einen Zahn ausziehen und sich zuvor narkotisiren lassen. Alle Versuche das junge Mädchen wieder ins Leben zurückzurufen, erwiesen sich als vergeblich.

Der deutsche Radfahrerbund.

In unserer Zeit, in welcher sich das Fahrrad zum Verkehrsmittel ersten Ranges emporgeschwungen hat, glauben wir im Interesse der meisten unserer Leser zu handeln, wenn wir sie auf einen Verband aufmerksam machen, welcher es sich zum Ziele gesetzt hat, überall für die Interessen der Radfahrer einzutreten und von welchem auch in seiner bisherigen Thätigkeit große Erfolge erzielt worden sind. Es ist dies der deutsche Radfahrerbund. Ausgehend von dem Gedanken, daß viele durch engen Zusammenschluß und Verfolgung desselben Zieles unter einheitlicher Leitung eine Macht bilden, die dem einzelnen fehlt ist er entstanden und hat sich schnell über ganz Deutschland ausgebreitet. Das ganze Reich hat er in Gaue eingetheilt und an allen Orten hat er seine Ortsvertreter, so daß es den Mitgliedern jederzeit möglich ist, durch diese jede gewünschte Auskunft zu erlangen. Aber auch für den Rechtsschutz seiner Mitglieder tritt der Bund ein, an allen größeren Orten hat er Rechtsanwälte zu seiner Verfügung, welche, durch längere Praxis erfahren mit den Wünschen und Beschwerden der Radfahrer jederzeit hülfsbreit sind und gegebenen Falles Prozesse ꝛc. auf Kosten des Bundes übernehmen.

Sein Hauptaugenmerk jedoch richtet der Bund darauf, dem Tourenfahrer seine längeren Radtouren zu einem wirklichen Genuß zu machen. Durch Herausgabe von Wegekarten und Tourenbüchern, welche den Mitgliedern der Gaue gratis geliefert werden, sorgt er einerseits dafür, daß der Fahrer sich im Voraus seine Route gut feststellen kann, während er andererseits durch Anlegung von Radfahrerwegen, Aufstellung von Wege- und Warnungstafeln, sowie Schaffung von Verkehrs-Erleichterungen dem Fahrer jede nur mögliche Bequemlichkeit schafft. Vorzugsweise in Hotels, Angabe guter Hotels, Angabe der Reparaturwerkstätten an jedem Platze ꝛc. ꝛc. sind weitere Annehmlichkeiten, die das Mitglied aus dem in jedem Jahre erscheinenden Bundeshandbuch (gratis) ersieht.

Aus allem diesen geht hervor, daß der deutsche Radfahrerbund in Wirklichkeit den Bedürfnissen eines jeden Radfahrers entspricht und können wir deßhalb gerade jetzt, wo die Fahrsaison vor der Thür steht, den Eintritt in den Bund dringend empfehlen.

Zu jeder wünschenswerthen Auskunft sowie zur Annahme von Anmeldungen ist die Geschäftsstelle des Gau II des Deutschen Radfahrerbundes in Bremen, Wilhadistraße 2 I, mit Vergnügen bereit.

Neueste Nachrichten.

* Kopenhagen, 14. Februar. Gegenüber der auswärts verbreiteten Meldung, dem dänischen Reichstag werde noch vor Ablauf der gegenwärtigen Session eine Vorlage betreffend den Verkauf der dänisch-westindischen Inseln an Amerika für 12 Millionen Kronen unterbreitet werden, erfährt Ritzau's Bureau, die Verkaufsfrage sei bei der dänischen Regierung noch in keiner Weise angeregt worden. Die dänische Regierung nehme in dieser Frage eine passive Haltung ein.

* London, 13. Februar. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage Hedderwick's erwidert Brodrick, er habe von der deutschen Regierung keine Mittheilung empfangen über den Gegenstand der Convention von 1884 zwischen England und Transvaal, welche thatsächlich durch den Kriegszustand aufgehört habe.

* Bei der Parlamentswahl für Roffende erhielt Mather (liberal) 5936 und Kingsbury (Unionist) 4564 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

* London, 14. Februar. In Aldershot sind gestern für die 8. Division Befehle eingegangen, sich mit der für Südafrika bestimmten Kleidung und Ausrüstung zu versehen. In Woolwich sind Befehle eingetroffen, mehrere Batterien Maxim- und Nordenfeldt-Geschütze zu entsenden.

sind die eiweißreichsten, ergiebigsten u. bekömmlichsten u. werden zu Fabrikpreisen (M. 1.20—M. 2.20 das Pfund) direkt an Private frisch von der Fabrik Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Wandsbek-Hamburg, geliefert.
Filialen in den großen Städten.
Auf Bahnsendungen Rabatt.
Kostproben und Preislisten umsonst und postfrei.

seines kranken Herrn nachtheilig sein könne, denn mit Schrecken hatte er vorhin bemerkt, wie die rothen Flecke in dem bleichen Gesicht des Barons glühten, die rothen Flecke, die immer erschienen, wenn sich bei dem Kranken Fieber einstellte. Er wandte sich darum an der Thür um: „Gnädiger Herr," sagte er mit leiser, stockender Stimme, „um Verzeihung! — Der Herr Sanitätsrath—"

„Schon gut," unterbrach ihn sein Herr, „thu', was ich befohlen habe!" — Joseph ging.

„Nicht einen Augenblick darf ich warten, kann ich warten," sagte der Baron, nachdem die Portiere zusammengerauscht war und die Thür sich geschlossen hatte, „und wenn es meine letzte That auf Erden sein soll! Ich muß versuchen, Licht in dies entsetzliche Dunkel zu bringen. Ich bin es dir schuldig, meine Magda!"

Joseph hatte kopfschüttelnd die Reihe der Vorzimmer durchschritten, dann trat er auf einen schmalen Gang, der sich bis zum Hauptcorridor hinzog. Dort führten breite Treppen hinab in die untersten Räume und hinauf nach den Zimmern der oberen Etagen.

Alles war schon hell erleuchtet und das Licht spielte auf den dunkelfarbigen großen Bildern, die in zahlloser Menge die Wände bedeckten. Er schritt jetzt eine Treppe hinauf nach der zweiten Etage, in deren einem Theile sich die Zimmer von Baron Kurt befanden. In seinem Dienst stand der erwähnte Franz. Als Joseph die mit durchbrochenem Gummiteppich belegte Treppe hinaufstieg, klopfte ihm doch das Herz; denn durch ihn wurde das sonst so stille, friedliche Leben im Schlosse mit einem Schlage zerstört. Hätte er vielleicht doch lieber schweigen sollen? Würde nicht auch Baron Kurt mit in den Sturm hineingezogen, der sich unten im Zimmer seines Herrn vorbereitete? — Doch nein, er bereute es nicht, er hatte ja nur seine Schuldigkeit gethan! Wie lange schon kannte er seinen Herrn! Er hatte ihn bereits, als derselbe noch ein kleines Kind war, gekannt, und wie oft den liebenswürdigen, sanften Knaben auf seinen Armen umhergetragen! Er war der einzige gewesen, dem sein Herr dann später die zarte Liebesangelegenheit anvertraute. Wie oft hatte er ihn begleitet, bewacht auf seinen Gängen und gewarnt, wenn es nöthig war; denn vor dem alten Herrn mußte es noch geheim gehalten werden. Und wie traurig endete das glückliche Leben des Paares! Als sie, sein Herr und er, einmal von einer Reise, die sie plötzlich und unerwartet unternehmen mußten und die sich ohne ihre Schuld um einige Tage verzögerte, zurückkehrten, da fand sein Herr das kleine Landhaus leer, in dem sein junges Weib gewohnt hatte. Am zweiten Tage schon nach der Abreise war es verlassen worden und er hatte sie nie mehr wiedergesehen, die schöne, gute Herrin.

Das schoß alles blitzschnell dem Alten durch den grübelnden Kopf, wie er die Treppe hinaufstieg. Jetzt war er oben angelangt und schritt rasch auf das Bedientenzimmer zu, das sich zu Anfang der Zimmerreihe des Barons befand. Er öffnete und trat ein. Das Zimmer war dunkel; er mußte es durchschreiten, um in das dahinterliegende kleine Schlafzimmer zu gelangen. Dasselbe war dicht mit Tabackrauch gefüllt. Auf dem Bett lang ausgestreckt lag der gesuchte Franz und sog behaglich den Rauch aus einer langen Pfeife.

„Franz, der gnädige Herr wünscht dich zu sprechen!"

„Wer?" fuhr Franz auf und stellte die Pfeife in die Ecke. „Baron Reinhard?"

„Ja, und sofort kommen sollst du!"

Franz verfärbte sich etwas. Der Majoratsherr hatte ihm noch nie einen Befehl zukommen lassen, was mochte das bedeuten?

„Was ist denn da los?" fragte er mit erzwungener Vertraulichkeit; denn Joseph machte ein abwehrendes, ernstes Gesicht.

Dieser zuckte die Achseln.

Franz fuhr rasch in die Livree, denn er hatte sich's bequem gemacht; nach wenigen Augenblicken war er zum Gehen fertig.

„Ich muß erst zu meinem Herrn," sagte er zu Joseph beim Gehen, „und dann muß ich den Jean rufen!" Dies war der zweite Diener. (Forts. folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Kirchennachricht.

Donnerstag, den 15. Februar, 7½ **Uhr, Bibelstunde** im Confirmandenzimmer.

Donnerstag, den 1. März d. J., Vormittags 9 Uhr,

beginnt an hiesiger Navigationsschule eine Prüfung für Schiffer auf kleiner Fahrt. Anmeldungeu dazu sind vor dem 28. d. M. bei der Prüfungscommission schriftlich einzureichen.

Elsfleth, 1900, Febr. 8.

Prüfungscommission
für Schiffer auf kleiner Fahrt.
Dr. Behrmann.

Am Sonnabend, den 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

wird in Wittwe Albers Gasthause zu Lienen die Unterhaltung der Gemeinde-Fahr- unb Sandfußwege, wie auch die Sandlieferung für die Chausseen in Neuenfelde und Deichstücken, als auch zum Sandpfade an der Watkenstraße und zwar für die Fahrwege von Ertheilung des Zuschlags bis zum 31. December d. J. und für die Sandfußpfäde vom 1. Mai d. J. bis zum 30. April 1901 in den bisherigen Abtheilungeu öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden, wozu sich Annehmer einfinden wollen.

Lienen.

Der Gemeindevorstand.
J. D. Hinrichs.

Lienen. Der Landmann Hinrich Sagcob das. läßt am

Donnerstag, den 1. März d. J., Nachmittags 2 Uhr anfg.,

in und bei seiner Wohnung

5 milchzebende u. tiedige Kühe,
1 trächtige 11jähr. Stute, „Bergblume" Nr. 6194, belegt vom „Enno",
1 4jähr. Stute „Voranin",
1 3jähr. Wollach,
1 2jähr. Stute,
5 trächtige Schweine,
6 trächtige Schafe, 1 Schafbock,
18 Hühner, 1 Hahn,

sodann: 1 Federwagen, 1 Erdwüppe, 1 neue Staubmühle, 1 neue Häckselmaschine, 1 Milchschrank, 1 Küchentisch, und sonstige Sachen mehr

öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

C. Borgstede, Auctionator.

Aufforderung.

Elsfleth. Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Landmanns Georg Meyer zu Wehrder (Deichkamp) haben, wollen hierüber specificirte Rechnung bis zum 20. d. M. an den Unterzeichnetern einliefern.

Schuldner wollen in gleicher Frist Zahlung leisten.

H. Fels.

Emser Pastillen

mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen,** sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche** und **Verdauungsstörung.**

Zum **Gurgeln, Inhaliren** und zur **Verstärkung** des **Emser Wassers** beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen gewonnene natürliche

Emser Quellsalz

mit Plombe.

Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen

mit Plombe
oder

Emser Quellsalz

mit Plombe.

Vorräthig in **Elsfleth** allein ächt bei **M. Kuhland,** Apotheker.

Zur **Maskerade im „Lindenhof"** halte meine Gespanne empfohlen.

Bestellungen erbitte bis Freitag Abend 6 Uhr.

Chr. Tyedmers.

Zu vermiethen

auf Mai eine

Unterwohnung.

Deichstrasse 8.

Gut ger. ammerl. **Speck, Pflock- und Kochmettwurst** ist wieder vorräthig bei

H. Reuter, Boltenhof.

Habe noch einige **Parzellen Gartenland** zu vermiethen.

Johann Bruns.

Bürger-Club.

Freitag, den 23. Februar 1900

findet im

Clublocale (Stedinger Hof)

grosse

Maskerade

verbunden mit

humoristischen Aufführungen

statt, wozu ein honettes Publikum freundlichst eingeladen wird.

Entree: Mitglieder 1 *M.*, deren Damen 50 ₰, Nichtmitglieder Herren 2 *M.*, Damen 1 *M.*, Gallerie für Zuschauer (ohne Maske) 50 ₰.

Anfang Abends 7 Uhr. Demaskirung 11 Uhr.

Masken und Costüme

sind am Tage der Maskerade im Locale in großer Auswahl vorhanden.

Karten sind bei den unterzeichneten Comiteemitgliedern **vorher** in Empfang zu nehmen.

Das Comitee:

H. Bargmann. F. Beckmann. E. Bolte. Fr. Stöver. F. Hauenschild. J. Renken.

Tropon

schafft Mark und Kraft!

Jeder Speise, jedem Getränk
Ein Löffel Tropon beigemengt.

Von 60 Pf. (100 g) an überall erhältlich.

Ein Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswerth wie 5 Kilo Rindfleisch oder 200 Eier, kostet dabei nur M. 5,40 p. Ko., ist also halb so billig als Fleisch.

Tropon sowie Beschreibungen etc. in jedem Drogen-, Delicatess- u. Colonialwaaren-Geschäft vorrätig.

Tropon-Werke,
Mülheim-Rhein.

Elsflether Schützenverein.

Freitag, den 16. Februar

findet in dem festlich decorirten mit Lauben versehenen Saale

des „Lindenhof" zu Oberrege

grosse

Maskerade

verbunden mit

humoristischen Aufführungen

statt.

Neu! Zum ersten Male hier! Neu!

Dem Comitee ist es gelungen, den berühmten italienischen Thierbändiger **Bancinette** für diesen Abend zu gewinnen. Derselbe wird mit einer Anzahl wilder Thiere die schwierigsten Productionen ausführen.

Entree: Mitglieder 1 *M.*, deren Damen 50 ₰, Nichtmitglieder Herren 2,50 *M.* Damen 1 *M.*

Karten für Mitglieder sind **nur** bei Herrn A. Kemling, für Nichtmitglieder bei den Herren F. Stöver, H. Schütte und J. Möhring zu haben.

Karten sind nur im Vorverkauf und in beschränkter Anzahl zu haben.

Anfang 7 Uhr. — Demaskirung 11 Uhr.

Herr Linkogel aus Oldenburg wird am Tage der Maskerade im Lindenhof mit Costümen und Masken anwesend sein.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

das Comitee.

---

ff. thüring. Salzgurken

empfiehlt billigst

J. D. Borgstede.

Zu kaufen gesucht ein oder zwei guterhaltene

Mistbeetfenster.

J. J van der Laan.

Das photographische Atelier
von

Louis Frank, Berne,

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von **Elsfleth und Umgegend.** Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

Fertige auch ½ Dutzend **gute Visitkarten** für 3 *M.*, sowie **Post-Ansichts-Karten** an.

NB. **Das Atelier ist auch Sonntags geöffnet.**

Casino-Gesellschaft.

Heute Abend 9 Uhr

Versammlung

im Locale des Herrn C. Krüger.

Der Vorstand.

Plüß-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit **Gold- u. Silbermedaillen prämiert,** seit 10 Jahren als das stärkste Binde- u. Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt

J. D. Borgstede.

Verein für Geflügelzucht- und Vogelschutz

zu Elsfleth.

Donnerstag, den 15. Febr. 1900,

Abends 8½ Uhr in Nagel's Hotel.

1. Delegierten-Versammlung in Oldenburg.
2. Beschickung der Geflügelausstellung in Bremen.
3. Geflügelausstellung in Elsfleth.

Der Vorstand.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospect der Tropon-Cacao- und Chocoladen-Fabrik von Barthel Mertens & Co., Mülheim bei, worauf wir besonders hinweisen.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Rosario, 11. Febr. von Herkules, Rövesaat Newcastle

Zu See gespr. auf 15° S 35° W Januar 22, Anna, Ramien, nach Melbourne (34 Tage von Liverpool)

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg